

vember“, machte sich letzte Woche der Bremerhavener Bernd Seifert Mut, „war einer hier, der hat 'ne gute Mark gemacht.“

Die isländische „Juni“ landete 3800 Zentner an und erlöste 1,15 Mark pro Pfund. „Üblich“, meint Seifert, „sind 80 bis 85 Pfennig.“

## ENERGIE

### Dampf ablassen

**Dutzende von Industriekonzernen, die eigene Kraftwerke aufgebaut haben, blasen tonnenweise heißen Dampf in die Luft: Weil die Elektrizitätswirtschaft mauert, werden sie ihre kostbare Energie nicht los.**

Mitte November erhielten 30 westdeutsche Unternehmen einen ungewöhnlichen Brief. Das Bundeskartellamt erkundigte sich bei so unterschiedlichen Firmen wie den Düsseldorfer Henkel-Werken und der Bremer Woll-Kämmerei, der Flick-Firma Dynamit Nobel und den Dalli-Werken in Stolberg angelegentlich danach, ob sie „Probleme“ mit ihrem Stromlieferanten hätten.

Die angeschriebenen Produzenten verbindet eines: Sie haben zuviel heißen Dampf. Weil sie ihre im Produktionsprozeß entstandene Abfallwärme nicht wirtschaftlich sinnvoll in elektrische Energie umwandeln können, lassen sie ihre Dämpfe ungenutzt in die Luft verpuffen.

Diese „Energieverschwendung“ (Wirtschaftsminister Otto Graf Lambsdorff) ist nach dem Verdacht des Kartellamtes eine Folge der rüden Methoden der professionellen Stromkonzerne, allen voran des mächtigen Branchenführers RWE. Gestützt auf ihr staatlich verbrieftes Leitungsmonopol, würden die Elektrizitätsversorgungsunternehmen (EVU) die industriellen Selbsterzeuger, die fast ausnahmslos auf zusätzliche Stromlieferungen aus den öffentlichen Netzen angewiesen sind, durch überzogene Gebühren knebeln. Wegen ihrer Abhängigkeit von den Stromfirmen aber verzichten die Industriefirmen auf öffentliche Kritik.

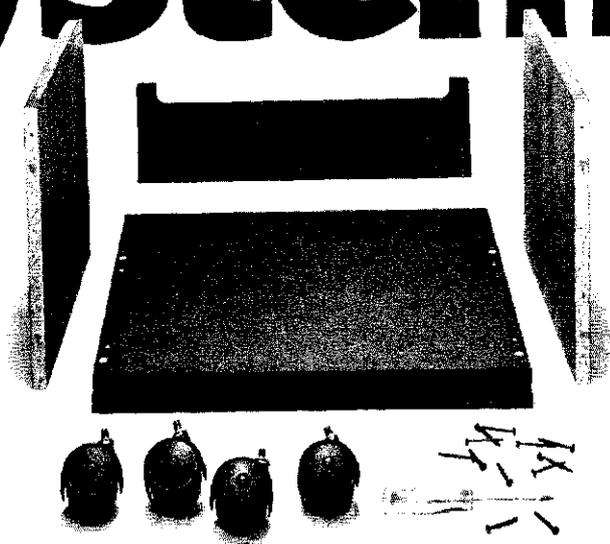
Die regionalen Monopolisten berechnen ihnen „als Entgelt für die Vorkhaltung des Netzes“ (RWE-Mustervertrag R 69a) zunächst einmal eine hohe Service-Abgabe — im Branchenchinesisch „Parallelfahrgebühr“.

Als eine Art Versicherungsprämie für den Notfall, einen völligen Ausfall der eigenen Stromquelle, werden die industriellen Eigenversorger überdies mit einer empfindlichen „Dauer-Reservegebühr“ belegt. Beide Abgaben sind auch ohne die Lieferung einer einzigen Kilowattstunde fällig.

Kaufen die Firmen Strom von dem Elektrizitätskonzern, müssen sie Auf-

# Dual

# baut HiFi mit System.



#### Leicht montierbare Systemteile.

Wie praktisch das Dual »System 3000« ist, zeigt sich schon beim Kauf.

Alle Regalelemente sind komplett als Bausatz im transportsicheren Tragekarton verpackt. Kein Bohrer, keine Säge, kein Metermaß. Ein paar Handgriffe und Ihr »System 3000« steht.

preise zahlen. So verlangt das RWE von den Selbstversorgern 17 Prozent mehr als von den kraftwerkslosen Kunden.

Wenn allerdings die Industriefirmen überschüssigen Strom an das öffentliche Netz einspeisen wollen, mauern die Stromkonzerne. So boten sie zum Beispiel dem Mannheimer Papierkonzern PWA einen so niedrigen Preis, daß sich die mit reichlich Dampf ausgestattete Firma entschloß, auf den Kauf einer zusätzlichen Turbine zu verzichten. PWA-Vorstand Edmund Drasen läßt deshalb seinen „Dampf lieber ohne Arbeitsleistung entspannen“. Folge: Energie, die ausreichen würde, eine Stadt von 12 000 Einwohnern rund um die Uhr mit Strom zu versorgen, wird durch den Schornstein gejagt. Drasen:

kraftwerke vom RWE-Typ Biblis zu ersetzen.

Bei ihrer Suche nach „rationeller und sparsamer Energieverwendung“ (Entwurf zur 2. Fortschreibung des Energieprogramms) stießen auch die Bonner Wirtschaftsplaner auf die Energieverschwendung.

In gleichlautenden Briefen an die Vereinigung Deutscher Elektrizitätswerke (VDEW) und die VIK empfahl Lamsdorff eine „privatwirtschaftliche Vereinbarung“ zwischen den beiden Verbänden. Falls der Mißstand nicht auf diese liberale Art auszuräumen sei, werde er „administrative Lösungen“ in seine Fortschreibung des Energieprogramms aufnehmen. Lamsdorffs Strom-Mann Hans Schill: „Die Parallelfahrgeldgebühr muß verschwinden.“



Henkel-Kraftwerk in Düsseldorf: Probleme mit den Lieferanten

„Es ist so, als hätte man eine volle Taßperre und würde trotzdem die Turbinen stillstehen lassen.“

Seit den frühen sechziger Jahren sank dank des hinhaltenden Widerstandes der Stromkonzerne der Anteil der Industriekraftwerke an der westdeutschen Stromversorgung von 38 auf rund 20 Prozent.

Würde die deutsche Industrie jene 75 000 Tonnen Wasserdampf, die sie jede Stunde ungenutzt aus 25 000 Dampfkesseln in die Luft an Rhein, Ruhr oder Main abläßt, durch Turbinen schicken, stünde nach Berechnungen der Vereinigung Industrielle Kraftwirtschaft (VIK) eine zusätzliche Stromreserve von rund 10 000 Megawatt bereit — genug, um acht Kern-

„Parallel zu Bonn, aber nicht ungebührlich“, nahm sich derweil in Berlin Siegfried Klau, Abteilungsleiter im Kartellamt, den größten Branchensünder vor. Er stellte dem Ende November ins Amt am Platz der Luftbrücke zitierten RWE-Tarifvorstand Günther Klätte ein Ultimatum: Das RWE habe bis zum 1. Dezember „die Praktiken abzustellen, die den Vorwurf der mißbräuchlichen Ausnutzung einer marktbeherrschenden Stellung begründen“.

Um genau 13.34 Uhr am letzten Donnerstag tickerte RWE zurück nach Berlin: Klätte wollte nichts abstellen.

Noch am selben Tag verschickte Klau („Die Konfrontation ist da“) seine Ladung zu einem öffentlichen Mißbrauchsverfahren. Termin: 15. Dezember.

## SEKTEN

### Wie ein Drehbuch

**Vor einer Frankfurter Strafkammer beginnt am Freitag der Prozeß gegen Hare-Krishna-Jünger. Sind es Bettelbetrüger?**

Sivananda Das und Hansadutta Das Adhikari heißen sie, Gour Kishore, Ram Mohan und Vedavyasa Dasa, bürgerlicher Name Hahn und Zobel, Kaufmann oder Kess.

Sie tragen die Tracht indischer Wandermönche, ziehen mit safranfarbenen Wickeltüchern, kahlgeshorenem Kopf, mit Zimbeln und mit Bettrommeln umher. Sie wohnen im Taunus-schloß Rettershof, sind fast ausnahmslos ohne Beruf.

Vierzehn von ihnen, allesamt „Gottgeweihte“, Angehörige der Hare-Krishna-Sekte, sitzen von Freitag dieser Woche an auf der Anklagebank. Die Frankfurter Staatsanwaltschaft wirft den Verkündern fernöstlicher Religions-Importware so profane Delikte wie Bettelbetrug, Unterschlagung, Kindesentziehung, Verletzung des Postheimnisses und Verstöße gegen das Waffengesetz vor. Insgesamt 136 Zeugen hat Staatsanwalt Hans-Gero Schomberg benannt, die vierzehn Mönche treten mit 30 Verteidigern an.

Richter Helmut Maul hat die ersten vierzig Verhandlungstage terminiert — bis April nächsten Jahres. Im Schwurgerichtssaal 165 C, dem größten, den die Frankfurter Justizverwaltung anzubieten hat, wird zu Prozeßbeginn eine ganze Schar schellenschwingender, tanzender, singender Krishna-Anhänger erwartet. Schomberg: „Das wird ein Gaudi, das wird lustig.“

Zu den am stärksten belasteten Spendeneinnehmern zählen

- ▷ der ehemalige Kunststudent und Koch Hans Kary (Hansadutta Das Adhikari), 36, gebürtiger Braunschweiger mit amerikanischem Paß, dem als Präsident der Sekte die Tempel in Deutschland, England und Skandinavien unterstehen,
- ▷ der berufslose Peter Kaufmann (Chakravarty Das), 27, engster Vertrauter Karys, der als Präsident der bundesdeutschen Krishna-Dependancen die Glaubensgemeinschaft zu einer „straff geführten wirtschaftlichen Organisation“ umgebildet habe, so ein Ermittler,
- ▷ der berufslose Stefan Kess (Suchandra Das), 30, Mitgründer der Tempel von München und Rettershof, der seine Tochter Vishaka seiner früheren Frau weggenommen und zu ausländischen Glaubensbrüdern nach Dänemark gebracht haben soll,
- ▷ der berufslose Egon Georg Kaltenmark (Aksara Das), 23, Schatzmei-